

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 94 (2000)
Heft: 5

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes, der uns teilhaben lässt an Gottes Sein und Wirken. Dieser Gott hat uns Ohren und Augen geschenkt, damit wir weder uns noch anderen Ohren, Augen und Mund verbieten. **Ulrich Hedingers** Betrachtung passt nicht nur zum bevorstehenden Pfingstfest, sondern auch zur Spiritualität unserer Zeitschrift, die sich auch durch den «Terror der Ökonomie» vom öffentlichen Nachdenken über eine sozialistische Alternative zum totalen Markt nicht abbringen lässt. Journalistische Auguren, SP-Politikerinnen und Mittäter der «Neuen Mitte» mögen dieses Erbe der Linken ausschlagen, sie merken nicht einmal, wie entbehrlich sie dadurch schon geworden sind. Es ist Spätkapitalismus – und kaum jemand will es begreifen.

Sich den Mund nicht verbieten zu lassen, gehört zur Mündigkeit des Citoyen und der Citoyenne seit der Französischen Revolution. Freilich ist dieser Citoyen im Schatten des Bourgeois geblieben, der die Trikolorewerte von «liberté, égalité, fraternité» seit je auf die Freiheit des Eigentums (auch an den Produktionsmitteln) und der Wirtschaft verkürzt hat. Dieser Grundwiderspruch von Citoyen und Bourgeois kommt heute in sein wohl letztes Stadium, in dem der Bourgeois – und mit ihm die Wirtschaft – sich globalisiert, während der Citoyen – und mit ihm die Politik – auf die lokale Ebene des Staates beschränkt bleibt. **Arnold Künzli** bringt diese Entwicklung auf den Punkt: «Indem der Bourgeois sich von der Nation emanzipiert hat und ein Weltbourgeois geworden ist, hat er sich auch weitgehend von einer national fundierten Politik emanzipiert.» Er habe die «Scheidung» eingereicht, die in diesem Prozess «Deregulierung» heisse. Die Meinung, dass der Globalisierung der Wirtschaft nun auch eine Globalisierung der Demokratie folgen müsse, stösst bei Künzli auf Widerspruch. Er argumentiert mit dem «Gesetz der zunehmenden Erosion des Volkswillens bei zunehmender Gebietsgrösse». Demokratie setze überschaubare Aktionsräume voraus. Sie könne nicht beliebige Repäsentationsstufen bis zur Weltrepublik «überspringen», schreibt der Autor. Wichtiger noch ist für ihn der Einwand, dass innerhalb eines kapitalistischen Systems die Polarisierung zwischen Citoyen und Bourgeois unaufhebbar bleibt, gleichgültig ob auf nationaler oder auf Weltebene.

Wer aber könnte das Subjekt einer Alternative zu dieser systemimmanenten Polarisierung sein? Die sozialdemokratischen wie die ehemals kommunistischen Parteien sind zur Zeit unfähig, diese historisch notwendige Rolle zu übernehmen, zu sehr scheinen sie vor dem Kapitalismus nicht nur kapituliert, sondern ihn schon weitgehend verinnerlicht zu haben. Auch die deutsche PDS verliert sich in interne Grabenkämpfe, statt die unabgeleitete Forderung nach einem wirklich demokratischen Sozialismus voranzubringen. **Vera Rüttimann** berichtet vom Trauerspiel, das die PDS an ihrem letzten Parteitag geboten hat.

Kurt Seifert befasst sich mit dem neusten Buch von Urs Altermatt über die Mentalitätsgeschichte des katholischen Antisemitismus. Der Freiburger Historiker steht hier zu den Versäumnissen der von ihm massgebend geprägten Geschichtsschreibung über den politischen Katholizismus. Das wäre erfreulich, gäbe es da nicht einen Plagiatvorwurf, den Altermatt nicht entkräften konnte.

Das «**Zeichen der Zeit**» befasst sich kritisch mit dem «Mea culpa» des Papstes, das die Schuld an den kirchlichen Sünden der Vergangenheit nur gerade einzelnen Christenmenschen zuweist, als ob nicht die Kirche selbst eine sündige Kirche wäre. **Reinhild Traitler** widmet ihre Kolumne dem Mobilitätswahn, der uns auch noch vor der «Unerträglichkeit eines freien Sonntags» bewahren soll. Der Diskussionsteil enthält Beiträge von **Tobias Kästli** und **Maximilian Schürmann** zum vorletzten «Zeichen der Zeit», dem offenen Brief an den Genossen Lafontaine.

Red.
